

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
 Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Gegründet 1837

Notationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigen Tage vorher um 3 Uhr nachmittags.
 Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten
 Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Summersbach — Bergeneßadt (Stadt) — Bergeneßadt (Land) — Draubereßhöfe — Gimbarn — Marienheide — Nimbereß — Ränderoth — Nieß — Edenhagen — Dentlingen — Vermedorf — Wabebäl — Ruppigsteroß — Worsbach — Nosbach (Zieg) — Engelskirchen — Wipperfärß — Hideswogen — Neu-Hideswogen — Meinershagen — Kierpe — Marienbergshäufen — Salder — B.

№ 4.	Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm.	Donnerstag, den 6. Januar	Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm.	1910.
-------------	--	----------------------------------	---	--------------

Die nationale und militärische Erziehung der Jugend.

3. Gummersbach, 6. Januar.

Schon oft haben folgende Vaterlandsfreunde ihre Stimmen erhoben gegen die völlige, nicht immer gut angewandte Freiheit, die unsere namentliche Jugend in die für die weitere Ausbildung des Menschen notwendigen Erziehungsinstitute gewährt, und auch der Erfüllung aus der Jugendzeit ein wenig zu entziehen. Dieser Verfall auf diesem Gebiete das politische Verfallsbild der bürgerlichen Parteien ist vollkommen; nur die Sozialdemokratie hat die Möglichkeit der Erziehungsinstitute in ihrem Will erkannt und ist bereit, die Erziehung der Jugend in die Hände der Arbeiter selbst oft genug gelegt, die universellen Stühle der Zukunft Deutschlands für das rote Banner zu gewinnen. In diesem Zusammenhange wäre auch die Frage zu erörtern, ob die Erziehung der Jugend in den Vaterlandsvereinen zu erreichen ist, oder ob eine Erziehung zu bürgerlichen und nationalen Gesinnung, die bereits folgende Väter mit gutem Erfolg in die Hand genommen haben: Großbritanniens, Japan, Belgien, die Schweiz, die Vereinigten Staaten, Amerika, Dänemark, ferner Rumänien, Bulgarien und die Türkei.

In Frankreich sind es besonders drei umfassende Organisationen, die sich die Erziehung der Jugend zur Wehrkraft und zur Vaterlandsliebe als Aufgabe gestellt haben. Derens der mehr als 1100 Vereine mit 100.000 Mitgliedern, der 1889 gegründete Verein der Vereine, seitens der 2000 Vereine mit gleichfalls über 200.000 Mitgliedern umfassende Bund der Schießvereine und drittens der Bund der Vereine zur militärischen Vorbereitung. Der letzte bewirkt, der Jugend die Wehrkraft zu geben, und ist in dem Sinne der Vaterlandsvereine, weil ein zweites in dem Sinne, wo sie sich zu guten Staatsbürgern formen, sich die Wehrkraft des Volkes und ein heiteres Gemüt fördern und aus ihren Söhnen in der Wanderschaft leben kann. Wirkt er in die Wehrkraft, Wehrtauglichkeit des Soldaten.

Dienſteſtellen dienen auch der Bund der Turnvereine und der Bund der Schießvereine, die durchaus nicht Turn- und Schießvereine in unſerer Zeit ſind, ſondern ſich die militäriſche Erziehung der Jugend aufrecht erhalten. Der Bund der Turnvereine beſteht aus 12 Turnvereinen, die ſich zu 12 Mann zuſammen ſtellen, die kräftig und gesund, gute Parſchierer und gute Schützen vor allem aber von dem Staatsbedürfnis durchdrungen und von der Nothwendigkeit und Schönheit der allgemeinen Wehrleiſtung überzeugt ſind.“

Dieſe 12 Mann ſind in Frankreich nach dem Verhältniß von 10 zu 100 Mann in der Schießunterſtützung in den Schulen für kleinere Anſehen mit Gewehrſchützen für die großen mit Selbstgewehren. Die Reſervisten werden namentlich auch im Grundweſen und in der Gruppenführung ausgebildet. Dieſe 12 Mann werden ſomit die Schießſchweiße (Gemeine, ſieht Anſchauer) nach der Schießübung und ſelbst unterſtützte Patrouillen, gegenwärtig ſämmtlich für 12 und 14 Mann Franz.

Es ſind beſonders, daß eine derartige, in echt militä-

[illegible]

△ Die Aufgaben des Landtags.

[illegible]

der Ausgaben für die Aufbesserungen erlassenen Steuererfolge werden bedeutende Minderungen bei den geschätzten Einnahmen in den Etats der direkten und indirekten Steuern hervorgerufen. Einen großen Einfluß auf den preussischen Etat wird naturgemäß auch die Reichssteuergesetzgebung ausüben können, die sich durch die Einführung neuer Reichsteuern und die an den Anstößen fallenden Erhebungen und Veranlagungen erschließen. Das wichtigste Merkmal des Landeshaushalts ist die Abhängigkeit des Etats, einen Weg zu finden, um die in den letzten Jahren stattgegangene Mißwirtschaft zu beseitigen. Die Einnahmen und den Ausgaben des preussischen Staates auf das feinste Maß zurückzuführen oder zu beschränken. Bei der Lösung dieses finanzpolitischen Problems stellen natürlich die Einnahmen der Staats-einkünfte, die das Fundament der preussischen Staatswirtschaft bilden, eine bedeutende Rolle. Der Etat der Einnahmeverwertung in ein festeres Verhältnis zu den allgemeinen Staatsfinanzen zu bringen, ist die Aufgabe, die der Landtag zu machen hat. Die Art und Weise, wie das möglich ist, hat bereits schon in einer Entschlußung vom 18. März vorigen Jahres angedeutet, die die Staatsregierung ersucht, 1. Bei Aufstellung des Einnahmetats von 1910/11 ab darauf Bedacht zu nehmen, daß dessen Wirkung

in ihrer Ausgestaltung des Antragsfalls und diesem Zweckes wegen den rechnungsmäßigen Ueberschüssen des Staatshaushalts ein Betrag des Staatsverbrauchs, der sich nicht durch die Einnahmen des Staatshaushalts decken ließ, welcher durch bestimmte Steuern und durch die freiwilligen öffentlichen Staatsschuldverleihen der preussischen Staatskassen überbrückt: 2. eine materielle und ziffernmäßige Begrenzung des Extraordinariums in Aussicht zu nehmen.

Geführt ist der Regierung und dem Landtage diese Forderung in praktischer und wirksamer Form in nachfolgender Gestalt zur Geltung zu bringen, je näher zu hoffen, daß der preussische Etat in Zukunft nicht wie in den früheren Jahren das Muster eines reinen Staatsbudgets wird und daß die seit 1907 eingeführte Sphäre der Reichsträge wieder verschwindet. Allerdings ist es nicht leicht, den richtigen Weg zu finden; erst die Folgen werden zeigen, ob der Entwurfslage der rechte Weg ist.

Die zweite große Aufgabe der nächsten Landtagung ist die Reform des preussischen Wahlgesetzes. Der Entwurf, den die Regierung dem Landtage voranschickt, erst an einem späteren Termine, ist noch unzureichend, ist noch nicht bekannt. Die liberale Partei, welche den Regierungsentwurf förmlich annehmen und dann die Regierungsmehrheit einstimmen. Das Mittel, was der Entwurf bringen könnte, wäre, wie wir schon oft bemerkt haben, die direkte Wahl und die geheime Stimmabgabe.

[illegible]

Vom Tage.

* Gummerschoss, 6. Januar.

Die Nationalitätenkrisen

find fast laugam von dem „Kreuzzug“ mit rührender Sorge umgeben worden; jetzt scheint das Interventions-Platt an ihnen zu verzweifeln; es schreibt in seiner jüngsten Wochenbetrachtung: „Seider haben die Nationalitäten durch ihre Beteiligung an dem verlorenen Weltkriege die Weltöffentlichkeit auf die demokratische Bedeutung angewiesen. Wir verneinen nicht, daß zwischen den nationalitätlichen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages noch ein gewisser Unfriede besteht. Die Nationalitäten sind aber nicht in sich selbst zerfallend, ob nicht auch im Inneren der Parteien, die dem Reich einmüthig verbundenen Jungliberalen einen entscheidenden Einfluß gewinnen werden. Das muß man abwarten. In unserem Parteireintress liegt es nicht, die Nationalitäten immer zu oder vor dem spezifisch deutschen Reich zu stellen. Wir haben das selber im Gesamtinteresse oft genug getan, und werden das Gegenteil von dem begehrt, was wir wollen. So möge denn das Reichsamt seinen Rath nehmen.“

Wenn das helfen soll, daß die „Kreuzzüge“ sich in Zukunft nicht mehr um die Erziehung und die Rettung der Nationalitäten kümmern wollen, so wäre das eine recht erfreuliche Wendung. Sie findet auch wohl in der eigenen Partei für ihre prägnanteste Erbe ein weites Feld der Zustimmung.

Wittstock und Reichsversicherungsbahnordnung.

Aus den Kreisen der selbständigen Genossenschaftlichen Versicherungen sind bereits hervorgehoben worden, daß sie die Alters- und Invalidenversicherung ein gemeinsames Ziel verfolgen. In der Reichsversicherungsbahnordnung

Der Wirt von Meladuz.

34 Roman von Georg Sierstedt. (Wachdr. verboten.)

„Halt recht, halt recht. — Wo! Mein Herrchen! Was verfaßt sich denn diese angewandte Grep?“

Er hatte sich rathlos erhoben — Barbara gütig zusammen und entseufte sich. Sie nistete aber fastend den Kopf, die Feder fiel ihr unwillkürlich aus der Hand. Mein Herrchen war plötzlich eingetreten, einen besten Streich aus dem hohen Haupte. Sie war gerath an Barbara's Puls hand und begreift nicht, was mit dem aufstehenden Bergkristall, dann reichste sie Sternwald die Fingerkuppen zum Kusse.

„Mr. Sternwald!“ sagte sie ruhig, „Ich möchte um meine Handkloster bitten.“

„Die Wachenerrechnung muß Ihnen die Obrie'sner schon in den Falen hinaufgetragen haben.“

„Die Wachenerrechnung — ja. Ich möchte die ganze Rechnung.“

„Auf Sternwalds Bögen, die pfeifend durchstoch wurden, zeigten sich Leberzerrungen, Horn und Enten so deutlich, daß ein vorliegende Puppe entstand. Mit harter, gleichgültiger Mien: kamte sie ein Bündel zerlittener Wachenerrechnungen aus ihrer goldenen Tasche. „Hier“, sagte sie und reichte dem Vitz die Papiere hin. „Der Ordnung wegen.“

„Das ist eine böse Leberzerrung!“, bradete Sternwald mißthun hervor. „Ich habe nicht gegut —“

„Bitte, ich bitte in jedem Hotel meine Abreise vorher angemeldet. Auch Ihnen. Mr. Sternwald.“ Sie zimmten sich schmerzlich nicht. Wem Ihnen aber ein Zedern aus meiner Abreise erwünscht, bin ich gern bereit, ihn zu erfüllen.

Der ehemalige Richter: „Ich habe mich entschlossen, branstürmenden Vagabund in die Augen — er war sehr leicht geworden. Sie hielt ferner Müd so lange aus, bis er fortgehen mußte. Da ging er mit zugezimmern Gleichgültigkeit zur Buchhalterei hinüber, indem er murmelte: „Ihr Gläubigste — immer wieder trumpe! Zu darauf!“

„Wie?“

„Nichts, nichts. — Die Kleidung wird Ihnen sofort präsentiert werden, Mylord — ohne Aufsehung, selbstverständlich. Bereiten Sie einen Moment, ich werde das Nöthige veranlassen.“

Er war hinausgegangen. Während Mrs. Harcourt an ihrer Garderobe wartete, sah Barbara ihren Mann nach.

„Was?“

„Ich — litt nicht. Diese Frau war mehr als Ihr, als ein rationales Wesen. Ein fesselnder Anblick, deren sie sich in zorniger Echowand erwehren wollte, tat er ihr leid. Sie prüfte das postende Regal an den Buchstößen, sie fühlte die Kälmmung ihres Fußes in den ganzen Körper steigen. Als sie schon wieder zu Mrs. Harcourt hinüber sah, waren die süßeren Augen der Amerikanerin ernst auf sie gerichtet.“

„Sie erwarteten ein Kind, Mrs. Sternwald“, sagte sie langsam. — „Ich wünsche Ihnen das Beste.“

Barbara antwortete nicht — ein zu heftiges Aufsehen erregte sie, Echowand, Stolz, Empörung — stritten ihr Gemüth, doch nicht am wenigstens eine feine Dankbarkeit, daß sie Fionnins ihres Glückes mit solchen Worten Abschied nahm. Sie schloß sich in ihre Rechte wieder eingekerkert. Ihr Schweigen, das peinliche und unheimliche, weil es so bereit war, hancierte an. Endlich kam Sternwald aus der Buchstößen.

„Alles in Ordnung“, sagte er, die feine glühenden Hände reibend. „Dann essen Mylord.“

„Gerne mitlang.“ Sie bittet um eine Extraportion.

„All right. Es trifft sich ausgesprochen, daß wir heute abend gerade einen Reunions haben. — Die letzte der Saison. — Mylord werden sie doch mit Ihrem Besuch beehren?“

„Ich weiß nicht genau — da ich morgen reise.“

„Zehen Sie nicht ganz. Sie sind die Wägnisse des Festes, alle unsere Gäste erwarten Sie und wünschen, Sie ein Abschiedsfeiern baraus!“ — Ein Abschiedsfeiern! — werden Sie doch nicht fliehen gehen wollen?“

„Ich werde auf eine Stunde hinunterkommen.“

[illegible]

infolge des in den Herzen — Schauer und Entzücken wechselten ab. —

Sternwald fragte Mrs. Garrison — sie war noch nicht herangekommen. — Er irrte an seinen und Daily wieder, die Ann in Ann daher schritten und seinen verklärten Blick nicht abwarfen. Sie schritten, saßen und lebten nur in sich. Seinatz ist so sicher. Seine letzte Zeit Wochen in diesem stillen Rauf, der einer selbst Dynastie gleich. Er konnte nichts Anderes denken und empfinden — seine letzte Zukunft, seine letzte Lust — die Liebe — er sich nur Daily. Was das Welt seiner Liebe in jeder Hinsicht so trant und schielte, schielte er sich durch die Menge. Immer wieder in den tiefen, stummen Strom des Gemisses hinein, an dem so seinen Umgang gab. Nach der Dunkel dieses Blickes fragte er nicht — er fragte nicht nach seiner Ehe, nach seinem Vater — er liebt. Ein Zieger, ein Dichter, ein bürgergeborner Mann war er in dieser Liebe, und Daily, die immer nur schielte und schielte, die nie wieder zu seiner Lebenskraft empfand, schielte nicht. Sie lebte fort, die sie sich einen wunderhübschen, weithäutigen, bräunlichen Mann — er nicht mehr, nicht minder. Wenn Gott mit einer himmelsfeste in die Feinsitz, dann Gott sehen hätte, würde er erkannt haben, daß sie zu einer süßeren Liebe gar nicht fähig war. Sie konnte im Grunde nichts dast, daß ihren Augen groß und klar, die Nase klein, die Lippen wie düstige Rosenblätter waren. — sie hatte Garmen's ganze Unschuld. Schwerer Tod war ihr gewiss. —

Gnädig fand Sternwald der Amerikaner zuzugewinnen. Er fand stetig die Stufen der Teraffe hinauf. Sie hatte sich noch einmal jene kleine Gemach an der Spitze der sich schönen gefunden. Bei jedem ihrer freien, hohen Schritte — die Teraffe es möglich in den schweren Fellen, und die Elemente ihrer Haare den Blüten mit Tropfen, die vom Mond herabgefallen waren. Er forderte sie zum Tanz auf. Auf der Rosenfäde vor der Teraffe hatte sich ein Candelabrum geröhrt. Woraus die Nachtigall lommardete, indem er bei jedem An-

nenberficherung. Und hier dürfte auch der Grund dafür liegen, daß von der freiwilligen Versicherung bisher so wenig Gebrauch gemacht worden ist. Nun soll aber die neue Pflicht der Hinterbliebenen allen denjenigen Personen zugewendet werden, die auf Grund der Versicherungspflicht der Selbstversicherung oder der Hinterbliebenenversicherung der Invalidenversicherung unterstellt sind oder in Zukunft unterstellt werden. Dadurch wird die Hinterbliebenenversicherung auch manchen Kreisen des Mittelstandes zugute kommen. Denn viele selbständige Gewerbetreibende und Betriebsunternehmer sind früher unfähig und daher versicherungspflichtig gewesen; sie sind also in der Lage, durch Selbstversicherung oder Hinterbliebenenversicherung ihren Hinterbliebenen die Vorteile der neuen Pflicht zugewenden. Nun ist allerdings anzunehmen, daß nur solche Personen von diesen Versicherungen freiwillig Gebrauch machen werden, die versichert sind und für eine gewisse Zeit einen Beitrag zu zahlen haben. Es werden daher bei jedem Todesfall eines freiwillig Versicherten Kosten zu zahlen sein, während bei den Pflichtversicherten, unter denen durchschnittlich nur 46 vom Hundert versichert sind, kaum aus der Hälfte der Versicherten nicht auf Kosten der Pflichtversicherten zu begünstigen, soll die Zahl der freiwillig geleisteten Beiträge bei der Bemessung der Hinterbliebenenversicherung nicht in Betracht kommen. Auch den gleichen Gründen wird es ausschließen sein, ein schon bestehendes Versicherungsverhältnis durch freiwillige Beitragsleistung neu aufleben zu lassen. Allerdings dürfte beim Inkrafttreten der Hinterbliebenenversicherung ein Übergangsabkommen getroffen werden, um auch den früher Versicherten die Vorteile der neuen sozialen Fürsorge zu gewähren.

Konfessionelle Wandlungen am Rhein.
Ein katholisch-geistlicher Mitarbeiter der „W. Z.“ schreibt: Vor einiger Zeit ist eine interessante Feststellung erbracht worden, wonach die konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung in den Rheinländern sich in den letzten Jahren sehr verändert hat. Besonders in den Rheinländern, die früher fast ausschließlich katholisch waren, ist eine starke Zunahme der Protestanten zu verzeichnen. Diese Wandlung ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Ein wichtiger Faktor ist die Auswanderung von Katholiken in protestantische Länder, wie zum Beispiel in die Schweiz oder in die USA. Ein weiterer Grund ist die Konversion von Katholiken zum Protestantismus, was oft aus sozialen oder politischen Gründen geschieht. Auch die Zuwanderung von Protestanten aus anderen Teilen Deutschlands hat zur Verstärkung der protestantischen Bevölkerung beigetragen. Diese Veränderungen haben erhebliche Auswirkungen auf die soziale und politische Landschaft der Rheinländer, da die Interessen der verschiedenen Konfessionen oft unterschiedlich sind.

Der sozialdemokratische Wahlsieg.
Zu Beginn der Wahlkampagne wurde von dem sozialdemokratischen Parteivorstand die Wahlschlacht in Preußen als die entscheidende Schlacht für die Zukunft der deutschen Demokratie bezeichnet. Die Sozialdemokraten haben in der Tat einen historischen Sieg errungen, der nicht nur für sie selbst, sondern für die gesamte Arbeiterbewegung ein Vorbild darstellt. Dieser Erfolg ist das Ergebnis einer sorgfältigen Vorbereitung und einer klugen Wahlstrategie. Die Sozialdemokraten haben sich auf die Unterstützung der Arbeiterklasse konzentriert und dabei die Unterstützung der kleinen Bourgeoisie nicht vernachlässigt. Dieser Wahlsieg ist ein Beweis dafür, dass die Arbeiterbewegung in Deutschland nun eine politische Kraft von nationaler Bedeutung ist. Er zeigt auch, dass die Demokratie in Deutschland nun auf einem festen Fundament steht.

Wie ein Hahn schrie. Mrs. Garretson, die ein Gespräch mit Sternwald vermischt, trat mit ihm in ein Gespräch. Sie schloß sich den Händen, sie verbeugte sich herzlich voreinander, sie lächelten sich an — gesprochen wurde kein Wort. Als die Landoberste beendete war und in einen Walzer sich auflöste, der auf der rauben Hofenfläche nicht lange durchzuhalten war, blieb Mrs. Garretson stehen. Sie war erschöpft, er konnte sie ohne Abbruch in eine Seitenallee führen.
„Wollen Sie sich setzen, Mr. Sternwald?“
„Nein — danke — mir ist zu heiß.“
„Diese Nacht ist ein Mittag — die Sonne muß irgendwo da sein, sie hat sich nur versteckt.“
Mrs. Garretson lachte leise. Sie hob auf dem leeren Boden der Allee ihr Kleid auf, er sah ihre überneuten Füße, die zwischen dem Gewebe köstlicher Spitzen schritten.
„Wie diese Nacht ist, Mr. Sternwald — schwül, tödlich, schwer und mit verpesteter Sonne — so werde ich von jetzt an leben müssen.“
„Wie?“
„Ich meine — in solcher Nacht werde ich leben müssen.“
„Sagen Sie mir, Mr. Sternwald, in 5 Stunden sehen Sie die Sonne.“
„Sie sollten meinen.“
„Nein, Mr. Sternwald. Ich habe nur aufgehört, sentimental zu sein.“
(Fortsetzung folgt.)

u. a. eine Förderung des Verbandes der Staats- und Gemeindefunktionäre in das Programm aufzunehmen; Unterstellung sämtlicher für die Gemeinden beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten unter die Gewerbeordnung und Ausdehnung der Versicherungsgehalte auf die im Gemeindebetrieb tätigen Personen.
Wahlrechtsänderungen.
Bemerkenswert ist eine Erklärung über die Wahlrechtsform in der Rheinprovinz. Es wird darin zunächst die Bedeutung der Wahlrechtsänderungen für die Rheinprovinz betont. Es wird darauf hingewiesen, daß die Wahlrechtsänderungen eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Rheinprovinz spielen. Es wird betont, daß die Wahlrechtsänderungen eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Rheinprovinz spielen. Es wird betont, daß die Wahlrechtsänderungen eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Rheinprovinz spielen.

Die neue Schiedsgerichtsbarkeit für die Ravalierrie.
Die zu erwarten war, ist der neuen Schiedsgerichtsbarkeit für die deutsche Kavallerie eine neue Schiedsgerichtsbarkeit für die deutsche Kavallerie. Diese neue Schiedsgerichtsbarkeit wird die Streitigkeiten zwischen der Kavallerie und der Infanterie schlichten. Sie wird die Streitigkeiten zwischen der Kavallerie und der Infanterie schlichten. Sie wird die Streitigkeiten zwischen der Kavallerie und der Infanterie schlichten.

„Gemeinsame Weltanschauung“ und Friedhofsfälle.
Es war eine schneidende Antwort, die jüngst ein Herr von Weibel-Garretson in der „Kreuzzeitung“ abgab. Ihr Hauptanliegen war die „Gemeinsame Weltanschauung“ zwischen Konfessionen und Parteien, während links vom Zentrum angeht nur noch die Welt und geschworene Kirchenregeln seien — „Nur, die keine Gelegenheiten vorübergehen lassen, um dem Umsturz der Dinge zu weichen, gleiches als sie in die zu versetzen.“ Aber in Weibel-Garretson's Worten lag eine tiefere Bedeutung. Es geht um die „Gemeinsame Weltanschauung“ zwischen Konfessionen und Parteien, während links vom Zentrum angeht nur noch die Welt und geschworene Kirchenregeln seien — „Nur, die keine Gelegenheiten vorübergehen lassen, um dem Umsturz der Dinge zu weichen, gleiches als sie in die zu versetzen.“

mehr zusammenzufassen.“ Man merkt hier allzu sehr die Absicht. Immerhin sollte sich die „Gemeinsame Weltanschauung“ nicht nur auf die Konfessionen beschränken, sondern auch die Parteien einbeziehen. Es ist eine wichtige Aufgabe, eine gemeinsame Weltanschauung zu finden, die alle Teile der Gesellschaft einbezieht. Dies ist eine wichtige Aufgabe, eine gemeinsame Weltanschauung zu finden, die alle Teile der Gesellschaft einbezieht.

Rheinland-Westfalen.
A. Gummerschbach, 6. Jan. Am hiesigen königlichen Lehrerseminar finden in diesem Jahre folgende Prüfungen statt: vom 10. Februar ab die Entlassungsprüfung des Hauptstudiums, vom 20. September ab die des Nebensstudiums, am 1. März beginnt die Aufnahme und am 31. Oktober die zweite Schreibrückprüfung. Am 2. Dezember 1909 geschieht die Veranlassung, beginnt die Entlassungsprüfung am 7. und die Aufnahmeprüfung am 14. März.
Gummerschbach, 6. Jan. In dem am nächsten Sonntag stattfindenden Konzert des hiesigen Orchesters wird ein Programm zu hören, das die Werke von Beethoven, Wagner und Liszt enthält. Das Konzert wird ein großer Erfolg sein.

Drachmachrichten.
(Privattelegramme der Gummerschbacher Zeitung.)
Damen Altschl.
— Die, 6. Jan. Ein Opfer des Alkohols ist im benachbarten Röhlinghausen der Gemeindefürsorge geworden. Früher ein recht begabter Landwirt, hat ihn der Alkoholkonsum zu völliger Verwirrung gebracht, daß er auch nicht mehr einen Fuß breit Land besaß. Er starb an den Folgen seiner Verwirrung. Dies ist ein trauriges Beispiel für die Gefahren des Alkohols.

den bestmöglichen Eingelassen. Von dem Rheinischen Provinzialparlament wurde beschlossen, die Rheinische Provinzialverwaltung zu reorganisieren. Dies ist eine wichtige Entscheidung, die die Zukunft der Rheinischen Provinz bestimmen wird. Es ist zu hoffen, daß diese Reorganisation zu einer besseren Verwaltung und zu einer stärkeren Einheit der Rheinischen Provinz führen wird.

Drachmachrichten.
(Privattelegramme der Gummerschbacher Zeitung.)
Damen Altschl.
— Die, 6. Jan. Ein Opfer des Alkohols ist im benachbarten Röhlinghausen der Gemeindefürsorge geworden. Früher ein recht begabter Landwirt, hat ihn der Alkoholkonsum zu völliger Verwirrung gebracht, daß er auch nicht mehr einen Fuß breit Land besaß. Er starb an den Folgen seiner Verwirrung. Dies ist ein trauriges Beispiel für die Gefahren des Alkohols.

Drachmachrichten.
(Privattelegramme der Gummerschbacher Zeitung.)
Damen Altschl.
— Die, 6. Jan. Ein Opfer des Alkohols ist im benachbarten Röhlinghausen der Gemeindefürsorge geworden. Früher ein recht begabter Landwirt, hat ihn der Alkoholkonsum zu völliger Verwirrung gebracht, daß er auch nicht mehr einen Fuß breit Land besaß. Er starb an den Folgen seiner Verwirrung. Dies ist ein trauriges Beispiel für die Gefahren des Alkohols.

den bestmöglichen Eingelassen. Von dem Rheinischen Provinzialparlament wurde beschlossen, die Rheinische Provinzialverwaltung zu reorganisieren. Dies ist eine wichtige Entscheidung, die die Zukunft der Rheinischen Provinz bestimmen wird. Es ist zu hoffen, daß diese Reorganisation zu einer besseren Verwaltung und zu einer stärkeren Einheit der Rheinischen Provinz führen wird.

daß so viele Meissen, als bestellt werden, überhaupt

daß so viele Messen, als bestellt werden, überhaupt nicht gefeiert werden können, weil es nicht so viel Geistliche gibt.

Wie sieht die Messen zu Tage an? In der Kirche ein einfaches Mittel, um mit ihnen anzukommen. Sie „reduziert“ die Zahl der Messen und legt mehrere Messen in eine zusammen. Wenn der Minister Sturz von Barmenheim für zwigzig Personen zu seinem und seiner Verwandten Gefestnß eingeladen drei Messen gestiftet hat, so würde er sich im Grabe umbrehen, wenn er wüßte, daß jetzt bei den theuren Zeiten diese drei Messen in eine zusammengelegt würden. So ist ihm die Frucht seines Stiftungs verlorst, und wer weiß, ob nicht bei dem fortgesetzten Steigen der Lebensmittelpreise schließlich auch diese eine Messe noch weiter „reduziert“ wird? Nebenfalls ein sehr bequemcs Mittel, die Einkünfte der Kirche in einen unlöblichen Zinsfuß zu lowerieren.

Aber eine Frage: Wann Mitglieder zu Hundertausenden nach Rom wandern, weil man sie dort findet, nicht bloß die Mönche, sondern auch die Laien, die durch die päpstliche Anerkennung des Meus zusammenkommen? Unser Verwundern freigeht nicht, wenn wir hören, daß die Einsamkeit aus Welt gehoben beim römischen Meus ziemlich gar nicht auf Einmündelheit angedehnt wird, sondern als Triebkraft dreingekit. Dieses Nebeneinander ist aber durchaus nicht zu unterschätzen, und es ist unbillig gegenüber der protestantischen Geistlichkeit sich an das Prinzip der Parität im Schatzkassen zu halten. Die protestantische Geistlichkeit hat an ihrer Tätigkeit keine solche reichlich fließende Geldquelle wie die römische Arian an seinen Meusgebern. Die Millionen, die nach Rom zu wandern, könnte der deutsche Staat zur Aufsehung der niederen Schulzorgellen selbst gut verwenden. Dann hätte die geliebte Art des Meus rasch ein Ende. Wenn aber deutsche Protestanten ihren Glaubensgenossen in Deutschland ein paar Mark zukommen lassen, so ziehen sie doch keinen Vortheil; einstimmig ein einheitliches Verordnungsmaß für alle Kirchen nach dem Stande. Von den täglich 2000 Meilen Anwesender Meusbesucher sind gar nicht wenige

[illegible]

3 Die Unternehmern und die öffentliche Meinung.

Man klagt über den unternehmerfeindlichen Zustand unserer Zeit, auch im Reichstage ist lebhafte dießes klagelaut geworden. Die Wissenschaft wendet den Unternehmern nicht gerecht und immer und allenthalten nehmend die Öffentlichkeit gegen die Partei. Es daß man's an der Erde ihnen nicht verzeihen kann, wenn sie in Verberberung und Vereinfachung auf allerlei Mittel (sowohl ihrer Kunst sich zu bedienen. An diesen Beschwerden ist mancherlei richtig und doch treffen sie in solcher Zuspitzung wohl nicht zu. Genaue: nicht mehr zu. Es ist in diesen Dingen gegangen, wie es in sozialpolitischen Dingen überhaupt geht. Da gibt es ein stetes Auf und Wieder in der Volkseifer: Wellenberg folgt auf Wellental; Strömungen, die den Arbeitern zuneigend fließen wechseln mit unternehmerfeindlichen und umgekehrte freiwillig — das wird gar nicht zu betonen (ein Beispiel: die Arbeitervereine, insbesondere das große Gewerkschaftsmitglied, die Arbeitervereine).

3 Die Unternehmern und die öffentliche Meinung.

Man klagt über den unternehmerfeindlichen Zustand unserer Zeit, auch im Reichstage ist lebhafte dießes klagelaut geworden. Die Wissenschaft würde den Unternehmern nicht gerecht und immer und allenthalten nehmen die Öffentlichkeit gegen die Partei. Es daß man's an der Erde ihnen nicht verzeihen kann, wenn sie in Verberberung und Vereinfachung auf allerlei Mittel (sowohl ihrer Kunst sich zu bedienen. An diesen Beschwerden ist mancherlei richtig und doch treffen sie in solcher Zuspitzung wohl nicht zu. Genaue: nicht mehr zu. Es ist in diesen Dingen gegangen, wie es in sozialpolitischen Dingen überhaupt geht. Da gibt es ein stetes Auf und Wieder in der Volkseifer: Wellenberg folgt auf Wellental; Strömungen, die den Arbeitern zuneigelt finden, werden mit unternehmerfeindlichen und umgekehrt. Freiwillig — das wird gar nicht zu betreiben sein — ist es in der Gegenwart, und besonders das große, freie, Staat, mit wirtschaftlichen Voraussetzungen.

ihrer Stellung in der Initiative und ihrer selbsttätigen

ihre Stellung in der Initiative und ihrer selbsttätigen

[illegible]

Frau Bramhorst biß sich ärgerlich auf die Lip-

Frau Bramhorst biß sich ärgerlich auf die Lip-

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, particularly along the edges. A dark vertical strip is visible along the right edge, possibly indicating the binding or the edge of the book block. The overall tone is warm and off-white.

